

1628

ANSPRACHE

VON
ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN, 1895

Ansprache

von
Engel Franz Bormann
Berlin, 1895

In diesen Tagen haben wir hauptsächlich von der Beschneidung gehört, nämlich wann und wie sie eingesetzt worden ist, was sie zu bedeuten hat, wie man dazu kommt und welche Frucht sie bringen soll.

Wenn von den Taten Gottes so oft und wiederholt und auch vielseitig gesprochen wird, so geht daraus hervor, dass die Sache wichtig ist, und dass wir immer noch daran zu lernen haben. Gerade weil wir Kinder des Neuen Bundes sind, ist es das Nächstliegende, dass wir unsere Bundesstellung in Gott ganz und voll verstehen lernen. Es versteht sich wohl ganz von selbst, dass ein Bundesvolk auch als solches ein gesegnetes Volk ist, denn ein Bundesvolk steht Gott immer näher als alle anderen Völker. Wenigstens steht es eine Stufe höher als alle anderen, weil es ja erwählt, also eine Auswahl vor anderen ist.

Gott ist ein Gott aller Menschen, alle sind Seine Kinder, denn Er ist der Schöpfer und Erhalter aller. Aber um ein Bundesvolk zu sein, gehört nicht nur im Segen zu stehen, sondern vor allem: in die Wege Gottes einzugehen oder mit anderen Worten: ein williges

Werkzeug in der Hand Gottes zu sein - und wozu?
Nun, zum Segen für alle Völker der Erde.

Durch die Juden sollten die heidnischen Völker den wahrhaftigen Gott kennen lernen. Gott hat sich immer zu Seinem alten Bundesvolk bekannt, auch selbst da noch, wo Er es züchtigen musste, wie z. B. in der Gefangenschaft in Babel, wo Daniel in der Löwengrube und jene drei Männer im feurigen Ofen ihr Glaubenszeugnis ablegten. Da bezeugte sich ihnen Gott auf herrliche Weise, und der heidnische König musste erkennen und ausrufen: Es gibt keinen anderen Gott, als den Gott dieser Männer. Auch als die Juden zur Zeit des HErrn unter der Herrschaft der Römer schmachteten, war es trotzdem noch ein gesegnetes Volk, weil es doch ein Segen war, dass sich gerade zu dieser Zeit die große Verheißung Gottes an ihnen erfüllte, denn Gott sandte ihnen den Erlöser, den verheißenen Messias, den sie aber aus Blindheit des Herzens verwarfen. Israel war tief gesunken, und doch war Gott Seinem Bunde treu, und erfüllte die ihnen gegebene Verheißung. Aber nun kommt in der Geschichte Israels ein schwarzes unbeschriebenes Blatt.

Die Kirche, als neues Bundesvolk, hat noch stärker den Beruf, ein Volk des Segens für alle Völker zu werden. Hat sie diesen Beruf erfüllt? Nun, die Kirche

ist nicht, was sie sein sollte. Es sieht besonders in dieser Zeit, was den Bund anbetrifft, sehr böse aus, denn viele lassen denselben fahren und verschmähen ihn und achten der Gnade nicht. Wie viele sind zwar getauft, wissen aber trotzdem nichts von dem, was Bund ist. In Wirklichkeit haben auch wir es erst wieder von den Aposteln gelernt, was es mit der heiligen Taufe, dem Bunde Gottes in Christo, auf sich hat, nämlich, dass Gott in Christo einen Gnadenbund mit allen Menschen gemacht hat.

Also in Christo, dem wahrhaftigen Samen Abrahams, sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Der Segen, den Christus gestiftet hat, soll allen zuteil werden. Wie denn aber? Nun dadurch, dass die Kirche ein solches Zeugnis ablegt, wodurch die anderen Menschen erkennen müssen, dass Gott in Wahrheit mit der Kirche ist.

Das, was die christlichen Parteien im guten Glauben durch ihre Missionsbestrebungen unter den Heiden ausrichten, ist zwar an sich gut, aber ein Bundeszeugnis ist es nicht, denn- die Heiden lernen gerade von den Christen sehr viel Unchristliches. Nur zu oft machen sich die christlichen Völker vor den anderen Völkern durch ihr eigenes, gottloses Wesen - welches oft schlimmer ist als bei den Heiden - stinkend. Was kann da alle Missionsarbeit helfen? Es

liegt doch eine Wahrheit darin, dass die Menschen erst gute Beispiele sehen wollen, denn durch böse Beispiele, wie es jetzt ist, werden sie gewiss nicht zu Gott bekehrt. Daniel und jene drei Männer in Babel waren lebendige Beispiele, lebendige Zeugen von dem wahrhaftigen Gott, und gerade solche Beispiele konnten nicht ohne segensreiche Folgen bleiben. Ja, nur auf solche Weise kann durch ein Bundesvolk Gottes Segen für andere Völker gewirkt werden.

Wir sind zu einem Volk des Segens gemacht. Als wir Gottes Werk erkannten, ist es uns erst klar geworden, was der Bund Gottes ist. Wir haben unsere Stellung zu Gott erkennen gelernt und so auch unsere Pflichten, welche ein Bundesvolk gegen Gott und Menschen hat. Gott mit Leib und Seele zu dienen, und Segen zu wirken da, wo Gott uns hinstellt, sind unsere Pflichten. Es muss durchaus an uns und an unserem Tun etwas zu merken sein von dem, was wir sind, dass wir im Bunde mit Gott stehen, und dass so wie Er für uns, so auch wir für Ihn und für Seine Ehre mit dem Leben, mit unserer ganzen Existenz eintreten, dass wir in allen Glaubensanfechtungen Seinen Namen bekennen. Nur wer Gott vor den Menschen bekennt, zu dem wird sich auch Gott vor der Welt bekennen, gerade so wie Er es damals in Babel an Seinen Knechten tat. Nur so kann auch der Bundessegens den anderen Völkern zuteil werden. Der Kö-

nig Babels verpflichtete das ganze Land, dem Gott Daniels die Ehre zu geben und Ihn anzuerkennen. Ja, das war eine herrliche Frucht des Gehorsams jener treuen Zeugen! Wo sind diese Zeugen? Diese Bundeszeugen? Die Kirche ist selber zu einem Babylon geworden. Sie glaubt nicht mehr an Wunder, die sind jetzt nicht mehr nötig, sagen sie, und darum erfährt sie auch keine Wunder, denn die sind nur da, wo ein fester Glaube ist. Und doch ist es ein Wunder, dass in dieser glaubenslosen Zeit noch Zeugen sind, die den Geist Babels verabscheuen, und die trotz aller Schwierigkeiten, Spott und Hohn es wagen, dem HErrn treu zu bleiben und die sich nicht vor den Menschen fürchten, und die ihre Knie nur vor dem lebendigen Gott beugen.

Wir sind Gottes Volk insonderheit, und Er vertraut auf uns, dass wir stets Seines Bundes eingedenk sein sollen in dieser Zeit des Unglaubens, des Götzendienstes und des Abfalls. Wir reden so oft von der Errettung, die Gottes Kinder in der bösen Zeit an sich erfahren sollen. Aber es gibt doch keine Errettung, wenn nicht Gefahr vorhanden wäre. Jede Errettung setzt Gefahren voraus, und nur, wer in der Gefahr besteht und treu bleibt, der darf auf Errettung hoffen. Und wer in der Gefahr bestehen will, muss mit Leib und Seele treu und fest zu Gott stehen, der muss treu und fest im heiligen Bunde sein, der muss

tächlich des Bundes eingedenk sein, täglich seine Bundespflichten sich vorhalten. Bei Daniel handelte es sich um die Anbetung, und bei uns auch. Die Kirche ist in der Anbetung Gottes irre geworden und in Verkehrtheiten geraten, sie ist schwach geworden, sie muss sich von den weltlichen Herrschern die Anbetung vorschreiben lassen. Gott hat Seine Apostel gegeben, die es vom HErrn empfangen haben und die es uns lehren, wie wir anbeten sollen, wie Er von Seinem Bundesvolk angebetet sein will. Gott will im Geist und in der Wahrheit angebetet sein, und nicht nach Menschensatzungen. Es wird die Zeit kommen, wo man eine ganz neue Einrichtung treffen wird für alle Menschen, eine neue Art Gottesdienst ohne Christus. Das wird die Krone alles Götzendienstes sein, ein Bund mit dem Fleisch, ein Bund gegen Gott. Gott möge uns aber vor solcher großen Trübsal bewahren.

Eingedenk Seines Bundes möge Er eilends die Zeit und die Stunde herbeikommen lassen, wo die ewige Anbetung auf der höheren Stufe im innersten Heiligtum aufgerichtet wird. Möge Er uns dazu bereit machen, und mögen wir stets diese unsere Bundesstellung vor Augen haben. Denn Er ist unser Gott, und wir sind Sein Volk.

Amen.